

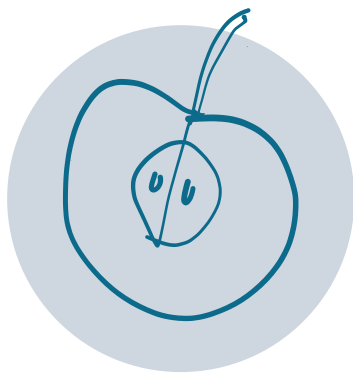


ANDREA SCHWARZ

Leben

WAS SONST!

365
Entdeckungen



Patmos Verlag

*Leben – was sonst!
Für Alfons und Hildegard
und Alfons und Elsbeth,
die bestimmt schon viel Spaß miteinander hatten!*



Alle Rechte vorbehalten
© 2020 Patmos Verlag
Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Bibelzitate folgen der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 2016 Katholische Bibelanstalt Stuttgart

Gesamtgestaltung: Finken&Bumiller, Stuttgart
Druck: CPI books GmbH, Leck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-8436-1261-6

mitte in die Zusammenstellung der Texte für dieses Buch kam „Corona“ und hat die Welt und unseren Alltag in den vergangenen Wochen und Monaten ziemlich durcheinandergewirbelt. Auf einmal war das „normale Leben“ durchkreuzt, Ausgangssperren, Kontaktbeschränkungen, Todesstatistiken, Reproduktionszahlen, *home office* ... all das brachte Verunsicherung und Angst mit sich. Und plötzlich bekam der Titel dieses Buches, der schon länger feststand, eine überraschend neue und aktuelle Bedeutung: *Leben – was sonst!*

Ja, es klingt ein bisschen trotzig, diese Erinnerung an das Leben inmitten der tödlichen Bedrohung, die uns alle derzeit im Griff hat. Im Moment kann noch niemand sagen, wie es mit dem Virus weitergeht. Eines Tages wird Corona hoffentlich nur noch Erinnerung sein.

Aber solche „Mächte des Todes“ gab es schon immer und wird es auch immer geben. Sie haben sehr verschiedene Namen. Früher waren es die Pest und Wegelagerer, feindlich gesinnte Völker und bittere Armut, die zum Auswandern zwang. Da gab (und gibt) es Versklavung, Ausbeutung ganzer Erdteile und furchtbare Kriege. Heute sind es Klimaerwärmung, Mikroplastik in den Weltmeeren, die atomare Bedrohung, weltweite Fluchtbewegungen, Hungerkatastrophen. Und ganz individuell und persönlich immer wieder Tod, Krankheit, Angst, Einsamkeit, Verzweiflung, Gewalt, Ohnmacht. „Corona“ ist nur *ein* Name, *eine* „Erscheinungsform“ solch tödlicher Bedrohungen.

Diese „Mächte des Todes“ werfen auch durchaus *existenzielle* Fragen auf. Aber wir als Christen dürfen und können diesen Fragen ein trotziges „Leben – was sonst!“ als Antwort entgegensetzen. Nicht blauäugig, sondern aus dem Glauben heraus an einen Gott, der das Leben will, „Leben in Fülle“ für uns. Das nimmt den Tod nicht weg, egal, welchen Namen er trägt. Aber wir wissen um

einen, der den Tod kennt, der ihm nicht ausweicht, ihn nicht leugnet, sondern durch ihn hindurchgeht – hin zu neuem Leben. Und der uns einlädt, ihm zu folgen.

Leben – was sonst! Das ist die unverschämte und freche Gewissheit, dass das Leben das letzte Wort hat und eben nicht der Tod.

Dazu wollen die Texte dieses Buches einladen, wollen Spuren legen und Zeichen setzen, Mut machen und Hoffnung geben. Denn ich habe wenig Lust dazu, den „Mächten des Todes“ oder irgendwelchen Viren einfach kampflos das Feld zu überlassen. Leben – was sonst!

Ein Text, eine „Ent-deckung“, eine Ermutigung für jeden Tag des Jahres ... aber man kann genauso gut quer und nach Zufallsprinzip lesen ... oder auch drei Texte an einem Morgen. Wichtig könnte sein: sich das Leben in den Rucksack packen – und damit losgehen!

Manche der Texte beziehen sich dabei auf die Bibel – uraltes Wissen, Erfahrungen der Menschen mit dem Gott des Lebens und den Mächten des Todes, ist dort ins Wort gebracht. Vielleicht macht Sie ja das eine oder andere Zitat neugierig – dann lesen Sie einfach mal in der Bibel nach. Es gibt noch einiges mehr in „Sachen Leben“ zu entdecken!

Ob Sie wohl Lust dazu haben? Na ja, wie sagte schon *Johann Gottfried Seume* (1763–1810, deutscher Dichter): „Das Beste vom Leben ist, dass man niemand zwingen kann, es zu leben.“

Aber möglicherweise brauchen Corona & Co. eine entsprechende Antwort von uns.

Meine jedenfalls heißt: Leben – was sonst!

A handwritten signature in black ink, reading "Andrea Schwarz". The script is cursive and fluid, with the first name "Andrea" and the last name "Schwarz" clearly distinguishable.

*Steinbild, am 14. Mai 2020, dem Fest der heiligen Corona
(nicht gerade geplant, aber auch nicht unpassend)*

INHALT

Januar

ahnen

9

Februar

losgehen

41

März

stolpern

71

April

aufstehen

103

Mai

wachsen

135

Juni

staunen

167

Juli

ausruhen

199

August

lassen

231

September

entdecken

263

Oktober

reifen

295

November

wandeln

327

Dezember

ankommen

359

Quellenverzeichnis

391

Biblische Bezüge

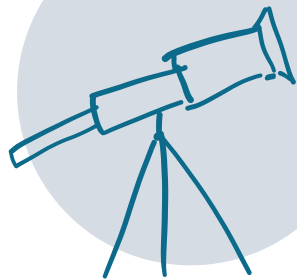
393

Zur Autorin

400

JANUAR

ahnen



MIT GOTT

In alten Kassenbüchern, gut verwahrt in entsprechenden Archiven, kann man es manchmal noch lesen: Fein säuberlich steht da auf der ersten Seite geschrieben: „Mit Gott“. Und erst danach kommen die Zahlen über Einnahmen und Ausgaben, Kredite und Schulden und das ganz profane Geschäft.

„Mit Gott“ – wäre das nicht eine gute Überschrift für die erste Seite des noch unbeschriebenen neuen Jahres? All das, was das neue Jahr uns bringen mag, unter dieses Vorzeichen stellen – all das Schöne und Traurige, das Frohe und Belastende, die Katastrophen und die kleinen Wunder. All das, was uns Menschen angeht, berührt, betrifft, bewegt – mit Gott. Und eben nicht nur während einer Stunde am Sonntag in der Kirche ... sondern jeden Tag neu.

Gott will das Leben mit uns leben. Deshalb ist er Mensch geworden – damit er in unser Leben „hineinpasst“, genau zwischen all die Mails und das Mittagessen-Kochen, zwischen Einkaufen und Betten-Machen und Die-Mülltonne-vor-die-Tür-Stellen.

Aber wir müssen ihn auch in unser Leben hineinnehmen. Er ist da, aber drängt sich nicht auf. Er lässt uns die Freiheit, „nein“ zu sagen.

Teresa von Ávila soll einmal gesagt haben: „Gott und ich sind immer in der Mehrheit!“

Warum also das neue Jahr nicht mit Gott?

Mit Gott – für das Leben.

HEILIGE TAGE

Fast ist es wie ein Ritual für mich – am Anfang eines neuen Jahres blättere ich schon einmal durch den Kalender: Was erwartet mich? Welche Termine stehen schon drin? Viele Termine haben etwas mit Arbeit zu tun, einige sind privat: Geburtstagsfeiern oder Urlaub zum Beispiel. *Holidays*, wie man so schön neudeutsch sagt ...

Irgendwann stolperte ich mal über dieses Wort *holidays* – eigentlich klingt es fast wie *holy days*, „heilige Tage“. Ein Blick ins englische Herkunftswörterbuch half mir weiter. Das Wort kommt aus dem alten Englisch und meinte ursprünglich religiöse Festtage, an denen man dann natürlich auch frei hatte. Und im Laufe der Zeit wurden aus den *holy days*, den heiligen Tagen, ganz einfach die Tage, an denen man frei hatte, *holidays* eben.

Aber „freie Tage“ sind heute nicht mehr unbedingt „heilige Tage“ – und „heilige Tage“ bedeuten nicht mehr, dass man auch frei hat. Umso notwendiger brauche ich aber für mich *holy days* und eben nicht nur *holidays*. Diese „heiligen Tage“ müssen nicht unbedingt deckungsgleich mit den offiziellen „Feiertagen“ der Kirche sein, aber sie müssen irgendwo in meinem Terminkalender drinstehen – Tage ohne Telefon, Mails, Computer. Tage, an denen ich vor Gott einfach „ich“ sein darf, ich, Andrea. Tage, an denen ich nicht die pastorale Mitarbeiterin, nicht die Schriftstellerin, nicht die Leiterin und Trainerin bin.

Es lohnt sich, zu Jahresbeginn den Kalender einmal abzuklopfen, ob er neben den Ferien, den *holidays*, auch ausreichend *holy days*, heilige Tage, für mich und Gott bereithält. Arbeitstermine stehen eh schon genug drin.

GOTTES CLOWN SEIN

Anfang Januar findet vielerorts die Sternsinger-Aktion statt: Kinder und Jugendliche ziehen als „Heilige Drei Könige“ verkleidet durch die Straßen, segnen die Häuser und sammeln Geld für Kinder in Afrika oder Südamerika.

Eine Kollegin hängt gerade ein Plakat dazu auf, als ein kleiner Junge auf sie zukam und neugierig fragte: „Was is’n das?“ Sie erzählte davon, aber schon nach zwei Sätzen hellte sich sein Gesicht auf, und er sagte stolz: „Das kenn ich! Da hab ich letztes Mal auch mitgemacht! Ich war der Clown!“

Ich kann mir den verwirrten Blick der Kollegin gut vorstellen – ein Clown bei der Sternsinger-Aktion? Aber schließlich klärte sich alles auf: Jens war beim letzten Sternsingen der Caspar, also einer der Heiligen Drei Könige, gewesen – und der „Kasper“, das ist schließlich so was wie ein Clown. Ein Clown bei den Heiligen Drei Königen? Warum eigentlich nicht? Ist es nicht irgendwie verrückt, aufgrund eines Sterns aufzubrechen und loszugehen? Auf etwas zu vertrauen, das regelrecht in den Sternen steht?

Ja, das ist närrisch. Aber genau dazu sind wir als Christen eingeladen. Wir sollen so wie die Heiligen Drei Könige aufmerksam und wach sein – um den Stern aufgehen zu sehen. Um seiner Botschaft zu vertrauen und aufzubrechen. Um das, was wir suchen, nicht bei den Reichen und Mächtigen zu finden, sondern bei den Armen und Zu-kurz-Gekommenen. Ja, manche mögen das lächerlich finden – aber „Christ-Sein“ war schon immer ein wenig „anders“ – oder sollte es zumindest sein.

Leonardo da Vinci sagt es so: „Binde deinen Karren an einen Stern!“ – das mag verrückt sein, aber vielleicht doch eine Idee für das neue Jahr?

Lieber Sterngucker

heute Nacht
lacht mir
der Mond
auf meinen Schreibtisch

und ich
lebe im Aufbruch
bin vertraut mit der Angst
widerstehe
der Versuchung zur Sesshaftigkeit

heute Nacht
ist mir
die Zwischenstation
Heimat
genug

neben mir
der Koffer
gepackt
mit Sehnsucht

DEM STERN GLAUBEN

Wie ich das damals erlebt habe, was Sie heute „Weihnachten“ nennen, fragen Sie? Na ja, wenn ich ganz ehrlich sein soll – wir kamen ein bisschen zu spät und waren zuerst auch noch an der falschen Adresse. Und irgendwie war alles ganz anders, als ich mir das gedacht hatte.

Zunächst einmal: Ich bin gar kein König – und die beiden anderen sind es auch nicht. Wir sind Sterndeuter – in den dunklen Stunden der Nacht, wenn andere schlafen, schauen wir in den Himmel und versuchen herauszufinden, was die Sterne uns sagen wollen. Und manchmal wird dann eine Sehnsucht in uns wach: Möge es doch mehr als nur diese irdische Wirklichkeit geben, mehr als den Staub und die Mühe des Alltags! Ja, es sind oft sehr einsame Nächte – und doch wird gerade in solchen Stunden das Neue möglich, wird anderes denkbar, werden Träume und Visionen greifbar.

Und dann sah ich ihn, den Stern! Den, der noch nie da gewesen war! Und er stand am Himmel, und seinem Ruf konnte ich mich nicht entziehen. Ich musste aufbrechen, losziehen, meiner Sehnsucht folgen, das Neue suchen.

Was ich zu finden hoffte? Kann man denn so genau sagen, wovon man eigentlich träumt? Ist da nicht einfach eine Idee, eine Ahnung? Und dann sieht man plötzlich den Stern – und geht los ... Unterwegs habe ich die beiden anderen getroffen. Auch sie hatten sich berühren lassen von diesem Stern – und von ihrer Sehnsucht. Im Suchen haben wir uns gefunden – und gemeinsam waren wir unterwegs. Und wir folgten dem Stern, unseren Träumen, unseren Visionen.

Der Weg war weit und lang. Und mühsam. Das Ziel, das wir irgendwie nur erahnten, lag nicht gerade um die Ecke. Was würden wir finden? Oder würde unser Weg ins Leere gehen?

Und dann Jerusalem – die große Stadt. Bei den vielen Lichtern konnten wir den Stern nicht mehr sehen. Wir wussten nicht wohin. Nach der Stille der Wüste brachen die Geräusche, die Stimmen der Menschen, die Hektik regelrecht über uns herein. Wo sollten wir suchen?

In unserer Verwirrung und Ratlosigkeit gingen wir zum König. Aber dort fanden wir nicht, was wir suchten. Im Gegenteil – unsere Fragen machten ihn unruhig. Er schickte uns weiter, in ein kleines Dorf namens Betlehem. Und als wir Jerusalem verließen, war plötzlich auch der Stern wieder da.

Und dann fanden wir, was wir nicht gesucht hatten.

Ein kleines, neugeborenes Kind ...

Und das sollte das Ziel unserer Träume, des langen Weges sein? Wir schauten uns an – und traten doch näher.

Und da spürten wir es. Dieses Kind war das Andere, das Neue. Mit diesem Kind war etwas geboren worden, das die Welt braucht. Ein Stück Himmel war zur Erde gekommen – um uns den Himmel zu öffnen, mitten in all dem Staub und der Mühe unseres Alltags. Um uns zu zeigen, dass Grenzen überschritten werden können. Um unserer Sehnsucht einen Namen und Hand und Fuß zu geben.

Ich weiß nicht mehr viel von dieser Begegnung. Ich weiß nur, dass ich niederkniete vor dem Kind – und dass es mich anlächelte.

Und in diesem Moment bin ich dann doch zum König geworden.

Weil dieses Kind mich ansah und mich meinte.

Weil es mir seine Liebe schenkte ... und den Himmel für mich öffnete.

Und weil dieses Stück Himmel jetzt mit mir geht ...